

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

3. Klasse pro 6 Spalten
Seite oder deren Raum 40 Pf.

Reklamenzettel 1.— M.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Zemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18

Redaktionschluss 10 Uhr vormittags.

Fernsprecher Nr. 80.



Stadt Braubach.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Zemb in Braubach.

Postkontonr. Nr. 7639 Frankfurt-Main.

Baukonto: Kassantische Landesbank.

Bezugspreis

monatlich 8.— Mark,

durch die Post bezogen viertel-
jährlich 9.— M.

von denselben seit dem 1. Jan.
gestiegen 9,45 M.

Nr. 261

Braubach a. Rhein, Montag, den 6. Dezember 1920.

30. Jahrgang.

Zeitung für eilige Leser.

Die italienische Regierung verkündigte die Ententeinmütigkeit am 1. von der Blockade Roms, die am Dienstag um Mitternacht begann.

In einer von Lloyd George unterzeichneten Ententeinmütigkeit wird als Abgrenzung für die außerhalb des Abgrenzungsbereiches wohnenden Oberbefehlshaber vorgeschlagen.

In Norwegen ist ein allgemeiner Eisenbahnstreik ausgedehnt.

Der Zustand der ehemaligen deutschen Kaiserin hat sich weiter verschlimmert.

Die Türkei

und die Revision des Vertrages von Sevres.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Türkei bezüglich der Revision des Vertrages von Sevres folgende Forderungen stellen: Garantie vollständiger Freiheit für die türkische Regierung, hauptsächlich was die Souveränität des Sultanats über Konstantinopel anbelangt; die europäische Grenze der Türkei wird auf die Linie Enos—Midia festgelegt. Thrazien wird autonom unter der Souveränität der Türkei. Revision der Bestimmungen bezüglich Smyrna und Aufhebung der Ententeinmütigkeit, daß die Souveränität der Türkei über die Stadt und das Gebiet von Smyrna wiederhergestellt wird. Andererseits würde die Türkei die Unabhängigkeit Armeniens zugesichert.

Der italienische Außenminister Graf Sforza empfing den Londoner Vertreter des „Matin“ und erklärte, er werde alle Anstrengungen machen, damit der endgültige Frieden im Orient wiederhergestellt werde. Es müsse eine Lösung gefunden werden, die die Wiederherstellung des Friedens mit der Türkei ermögliche. Auf die Frage des Berichterstatters, ob Graf Sforza die Türkei in Konstantinopel oder Iene in Ancona meine, erwiderte dieser, daß mit beiden verhandelt werden müsse, da die eine ohne die andere nicht bestehen könne. Mustafa Kemal müsse verhindert werden, sich in zu einseitige Verhandlungen mit den Bolschewiken einzulassen. Aber um dies zu verhindern, müsse mit ihm verhandelt werden. Griechenlands müsse von der Türkei entlastet werden, die es nicht tragen könne und die darin bestünde, Gebiete zu besetzen, die ihm zuerkannt wurden.

Zwischen den Kemalisten und den Armeniern wurde ein neuer Waffenstillstand abgeschlossen. Die Kemalisten forderten gewisse Garantien, vor allem daß Armenien keine Politik einschläge, die der Türkei feindlich gesinnt wäre. daß Armenien Garantien reise, daß die muslimanische Bevölkerung Armeniens vollständig geschützt sei, daß Armenien auf den Vertrag von Sevres verzichtet und mit der Türkei in Unterhandlungen wegen einer neuen Grenze eintrete.

Der „Temps“ beschäftigt sich mit der orientalischen Frage und verlangt energisch die Revision des Vertrages von Sevres. Nachdem in langer Reihenfolge die Hoffnungen Frankreichs aufgeführt sind, heißt es in dem Artikel: England ist der Herr in Konstantinopel. Es entsteht sich jeder Intervention der Alliiertenkonferenz oder eines internationalen Generalstabes. Es ist der Herr der Meerenge dank seiner Flotte. Es sucht ein Uebereinkommen mit dem König Konstantin, um vorläufig die griechische Armee weiter verwenden zu können. Es ist im Besitz, mit Sowjetrussland zu verhandeln und es entbehrt nicht des Interesses, daß die Engländer im Besitz der Straße sind, mit der Nationalistenpartei der Türkei in Verhandlungen zu treten. Im übrigen ist England ohne alle Sorge, da es der Ansicht ist, daß König Konstantin ein treuer Bundesgenosse bleibt, daß Griechenland handhabe und daß die Bolschewiken sich beruhigen werden. Das Frankreich dagegen anbelangt, so unterhält es einen Teil der Truppen, die Konstantinopel verteidigen müssen und läßt in Syrien einen sehr kostspieligen Krieg. Nach allem ist es eigentlich sehr überflüssig, die Schlussfolgerungen zu ziehen. Diese sind:

1. Das gemeinsame Interesse der Alliierten verlangt dringend die Revision des Vertrages von Sevres, damit die Türkei ein Friedensgefeß und damit den Fortschritten der bolschewistischen Politik in Kleinasien Einhalt geboten werden kann.

2. Berechnete Interessen zwingen Frankreich, seinerseits, in Verhandlungen mit der Nationalpartei zu treten, um Garantien zu erhalten, die es ermöglichen, die Truppen aus Syrien zurückzuführen.

Eine Aktion gegen d'Annunzio.

Nach dem Vertrag von Rapallo ist Fiume eine freie Stadt. Das hat zur Folge, daß die italienische Regierung sich leicht gezwungen sieht, gegen d'Annunzio vorzugehen. Sie hat unter General Cavaglia eine Expedition gegen Fiume geschickt, bei deren Herannahen d'Annunzio eine Rundgebung an die Bevölkerung von Venetien und Fiume richtete, nach der seine Positionen bereit seien, sich zu opfern. Als Antwort darauf richtete General Cavaglia an die Truppen einen Tagesbefehl, worin es heißt: „Ihr habt eine schwere Aufgabe zu erfüllen, aber ich rechne auf eure volle Aufopferung.“ Der General erklärte, dass die Truppen des

Prese, daß kein Italiener, so groß er auch sei, aus dem Willen des Vaterlandes entgegengehen dürfe.

Über die Entwicklung der Angelegenheit liegt uns folgende Drahtmeldung vor:

Die „Agenzia Stefani“ teilt mit: Da seine freundlichen Vorstellungen erfolglos geblieben sind, hat General Cavaglia auf Befehl der Regierung die Regimentsmacht von Fiume am 1. und 2. dinstag aufgeföhrt, ihre Truppen hinter die Grenzen des Staates Fiume zurückzuführen. Da diese Aufforderung wirkungslos geblieben ist, hat Cavaglia die Regimentsmacht aufgeföhrt, die italienischen Kriegsschiffe nicht am Auslaufen aus dem Hafen von Fiume zu verhindern und die Blockade über die Riffe des Staates Fiume und die benachbarten Inseln und Gewässer verhängt.

Damit stünde das Abenteuer des großen d'Annunzio vor dem Ende. Es ist jedoch noch nicht abzusehen, unter welchen Bedingungen der italienischen Staatsgewalt sich diese gewaltsame Aktion vollziehen wird.

Monatsaufstellung von Todesurteilen.

Untenstehende photographische Aufnahme eines Zeitungsausschnittes aus der in Moskau erscheinenden „Iswestija“ vom 17. Oktober 1920, ein Blatt offiziellen Charakters, stellt einen eindrucksvollen Beweis dar, wie große Opfer an Menschenleben in Sowjetrußland der bolschewistische Militarismus fordert.

СВЕДЕНИЯ				
о приговоренных к расстрелу за различные преступления				
за октябрь 1920 г.				
наименование преступления	всего	в том числе	в том числе	в том числе
Шпионаж	3	—	3	—
Имена (перевод на русский язык)	178	7	185	—
Неисполнение боевого приказа	14	—	14	—
Восстание и вооруженное неповиновение воинской части	65	—	65	—
Дезертирство и дезорганизация	462	5	467	—
Бандитизм и мародерство	159	1	160	—
Контрреволюционная деятельность	39	—	39	—
Хранение и передача оружия	23	—	23	—
Бунт и мятеж	26	—	26	—
Должностные преступления	28	1	29	—
Уголовные преступления	161	20	181	—
Итого	1172	34	1206	—

Wortgetreu überföhrt heißt es:

Mitteilung
über die zum Tode durch Erschießen im September 1920
Verurteilten:

Verurteilung der Redaktionen	всего	в том числе	в том числе
Солдаты	3	—	3
Взят и Übergang zum Feinde	178	7	185
Nichterfüllung eines Kampfbefehls	14	—	14
Aufstand und Aufzucht von Truppenteilen	65	—	65
Fahnenflucht und Selbstverwundung	462	5	467
Bandenbildung und Marodieren	159	1	160
Gegenrevolutionäre Verbrechen	39	—	39
Aufbewahrung und Rückführung von Waffen	23	—	23
Größe und Trunkenheit	26	—	26
Amisverbrechen	28	1	29
Kriminalverbrechen	161	20	181
Insgesamt	1172	34	1206

Während der Zeit vom 23. Juli bis 31. August waren von den Revolutionskriegstribunalen 1188 Personen erschossen worden. (Vergleichen den Bericht des Vorsitzenden des Revolutionskriegstribunals der Republik Danischewski in Nummer 227 der offiziellen „Iswestija“ vom 12. Oktober). Die von den außerordentlichen Kommissionen gefällten Todesurteile sind, wohlgeachtet, in diesen Angaben nicht mitgerechnet.

Die Entwaffnungskaktion.

Auf Anordnung des Reichskommissars für die Entwaffnung in Berlin mit den ersten Durchführungen nach nicht abgeschlossenen Waffen begonnen worden, darunter auch in der Kaserne der Charlottenburger Sicherheitspolizei, in der Kaserne der ehemaligen Elisabether. Das Resultat der Durchführungen ist noch nicht bekannt. Die Durchführungen werden in den nächsten Tagen auf das ganze Reich ausgedehnt.

Bei einer Waffendurchführung in der Kaserne der Charlottenburger Sicherheitspolizei ist es zu unliebsamen Zusammenstößen gekommen. Nähere Einzelheiten können noch nicht mitgeteilt werden. Es wurden jedenfalls große Mengen nicht angelegter Waffen beschlagnahmt.

In Frankfurt umhüllte die Polizei die ganze Altstadt und suchte nach Waffen. Es wurden Revolver, Patronen und Seitengewehre gefunden und, wonach man noch gesucht hatte, sehr viel Dickschul.

Der Habensteinsche Zwangsanleiheplan.

Zu dem Vorschlag des Reichsbankpräsidenten Habenstein bezüglich einer Zwangsanleihe im Steueranleiheplan des Reichstages äußert die „Kreuzzeitung“ nachfolgendes: Die Ausführungen des Reichsbankpräsidenten machten einen außerordentlich tiefen Eindruck auf die Habensteinsche Ansicht, es gelte im letzten Augenblick ein Herabgleiten in die russische Zukunft zu verhindern. Dazu wäre eine Zwangsanleihe im organischen Zusammenhang mit dem Reichskreditplan nötig, und zwar soll jedes Vermögen in der Höhe von einem Viertel zur Anleihe herangezogen werden. Der Rest an Kriegsanleihen und die Verzinsungen auf das Reichskreditplan sollen anzurechnen, das Betriehsvermögen nur mit einem Viertel zur Anleihe herangezogen werden. Diese soll mit 4 v. H. verzinst werden. Die Emission erfolgt zu pari. Als Beispiel führte der Reichsbankpräsident die Heranziehung des Vermögens von einer Million Mark, davon die Hälfte Betriehsvermögen, an. Davon werden 125 000 Mark dem baren Kapital zugeordnet. Das Betriehsvermögen muß mit 80 v. H. in Anschlag gebracht werden, so daß zusammen 175 000 Mark zu zeichnen sind. Die Anleihe soll von der Kapitalertragssteuer befreit bleiben. Der ganze Entwurf machte einen großen Eindruck. Der Reichsbankpräsident teilte mit, daß das Habensteinsche Plan abgelehnt habe, worauf er sich auf den Boden des Regierungsentwurfs gestellt habe. Helfferich beantragte die Vorlage des Habensteinschen Projektes. Der Reichsfinanzminister Wirth war dagegen: „Es handele sich nur um einen Plan“. Helfferich bestand auf Vorlage des Planes, die auch beschlossen wurde. Darauf erklärte der Reichsfinanzminister, es sei zwischen dem Kabinett und den Regierungsparteien schon über den Habensteinschen Entwurf beraten worden. Die Mitglieder der Regierungsparteien, Dernburg (Dem.), Beder-Hoffen (Dt. Volksp.), erklärten, daß sie noch keine Kenntnis von diesem Plan erhalten hätten. Darauf teilte Reil (Soz.) mit, daß ihm der Plan bekannt sei. Es stellte sich in der Debatte heraus, daß nur das Zentrum und die Sozialdemokratie von dem Plan in Kenntnis gesetzt waren. Der Reichsfinanzminister erklärte, daß er im Grunde für den Habensteinschen Vorschlag gewesen sei, er wurde aber einstimmig überstimmt.

Lloyd George und die obersteletische Abstimmung.

Anfangs wurde gemeldet, daß Frankreich und England sich geeinigt hätten, die Abstimmung der außerhalb Obersteleten wohnenden Abstimmungsberechtigten in Köln vorzunehmen zu lassen, dann erfuhr man, daß die endgültige Einigung zwischen Frankreich und England dahin gehe, die Abstimmung der außerhalb Wohnenden wohl in Obersteleten, aber mindestens vierzehn Tage nach der Hauptabstimmung vorzunehmen zu lassen. Dann kam die Nachricht, daß mehrere polnische Diplomaten nach London gereist seien, und nun wird eine Note der englischen an die deutsche Regierung veröffentlicht, in der Köln oder auch mehrere Orte des besetzten Gebietes als Abstimmungsorte vorgeschlagen werden. Man macht als Grund für diesen Vorschlag eine ungehinderte Abstimmung geltend. Wir meinen aber, die ungehinderte Abstimmung sei nicht nur für außerhalb Obersteleten, sondern ebenso für die in Obersteleten selbst Wohnenden zu gewährleisten, und da geht es um unser Erachtens doch in einem hin, wenn die außerhalb Wohnenden gleich mit abstimmen. Die Entente hat die Verpflichtung übernommen, für Ordnung und Ruhe zu sorgen, nun soll sie diese Verpflichtung, gemäß den Bestimmungen des Friedensvertrages, auch durchführen. Sie verlangt von Deutschland

von ebenfalls die Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig. Und wo guter Wille vorhanden ist, findet sich auch ein Weg. In Nürnberg, wo die Verhältnisse ähnlich lagen wie in Oberschlesien, gelang es der Entente auch, die Ordnung aufrechtzuerhalten. Warum sollte ihr es da in Oberschlesien nicht möglich sein? Der Vorschlag mag von England und Italien gut gemeint sein, die deutsche Regierung wird ihn aber entschieden ablehnen müssen.

Die Deutschen gegen die zonenweise Abstimmung.

Die deutschen Parteien Oberschlesien veröffentlichen einen Aufruf an die Oberschlesier, sich gegen die allpolnische Propaganda für eine zonenweise Abstimmung in Oberschlesien zu widersetzen. Der Aufruf warnt vor den Nachschüssen Korsakows und weist darauf hin, daß Oberschlesien für keine Verletzung des Versailler Friedensvertrages, wie sie die Minderheiten bei der Abstimmung bedeuten würden, gefallen lassen dürfe.

Der kommende Krieg im Osten.

Die „Morning-Post“ bringt einen Ausspruch aus Moskau, wonach Trotski vor dem Räte der Weltsozialisten ein Referat über die militärische Lage hielt. Er sagte darin, daß ein neuer Krieg Sowjetrusslands gegen Polen in Aussicht stehe.

Keine Befristung des Achtstundentages.

Der Entwurf zur Regelung der Arbeitszeit der gewerblichen Arbeiter hat, wie wir vom Reichsarbeitsministerium erfahren, nunmehr die Billigung der Regierung und der Spitzenverbände gefunden, nachdem wesentliche Änderungen vorgenommen worden sind, die sich als berechtigt herausstellten. Die in Arbeiterkreisen geäußerten Forderungen, daß mit der neuen Verordnung eine Befristung des Achtstundentages beabsichtigt sei, trifft wie und versichert wird, nicht zu. Es ist nur für gewisse Fälle eine Verlängerung der Arbeitszeit bis höchstens 9 Stunden vorgesehen, um durch vermehrte Arbeit verfallene Arbeitsstunden nachzuholen. Die Verordnung bezieht sich auch auf die kleinsten gewerblichen Betriebe, auf Saisonbetriebe und solche, die mit Wind- und Wasserkraft arbeiten. Schon aus diesen Gründen muß die Möglichkeit einer verlängerten Arbeitszeit vorgesehen sein. Im übrigen stützt sich der Entwurf auf die Bestimmungen vom 23. November 1918, durch die seinerzeit der Achtstundentag eingeführt wurde und auf die Gewerbeordnung in der ebenfalls überarbeitete vorgesehene sind. Der Entwurf steht mit den Verpflichtungen des Washingtoner Abkommens der Gewerkschaften im Einklang. Die Arbeitsbedingungen der Eisenbahner, Straßenbahner und Kleinbahnfahrer sollen durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.

Deutscher Reichstag.

(61. Sitzung.)

Berlin, 2. Dezember.

Die Sitzung beginnt mittags 12 Uhr mit der Fortsetzung der zweiten Beratung des Reichswirtschaftshaushalts.

Abg. Simon-Franke (U. S. P.) betont, sein Fraktionsgenosse Jodel habe einen gewissen Ueberfluß an Rohlen in Paris nicht bestritten wollen. Geht auf Angaben aus französischen Arbeiterkreisen, haben wir nur behauptet, daß im übrigen Frankreich großer Mangel herrsche. Daß man hier noch den Mut gehabt hat, für den freien Handel einzutreten, trotz der bösen Erfahrungen mit den Preissteigerungen, nimmt mich wunder. Die Aufhebung der Zwangswirtschaft hat geradezu ruinos gewirkt. Der Abg. Hugo hat am wenigsten Anlaß, hier den Mund aufzutun. Er hat sich laut einer Mitteilung des „Berliner Tageblatts“ 50 000 Mk vom Rederverband für Propagandazwecke ausbezahlt und dabei sein Verdienst um die Aufhebung der Zwangswirtschaft für jeder ausbrüchlich hervorgehoben. Die 50 000 Mark stammen aus dem Fonds der Reichs-Rederhandels-Gesellschaft und waren dazu bestimmt, die Preise für das Schaufwerk herabzusetzen.

Abg. Diernreiter (Wag. Bpt.) verlangt Auskunft wie es mit der Benal- und Benalwirtschaft steht. Setow

die Anapport der Vorräte und trägt aber die hohen Preise. Wegen der Monopolstellung der Elektrizitätsgesellschaften muß der Minister einschreiten.

Abg. Gamm (Dem.): Die Salata können wir nur stabilisieren, wenn wir unsere Produktionsarbeit steigern, Sparanstrengungen und von den Arbeitslosen nicht erdrückt werden. Die Zwangswirtschaft ist zweifellos in vielen notwendig gewesen. Die Mängel, die ihr vielfach anhaften, waren in der allgemeinen Unvorbereitung in erster Linie begründet. Stellenweise hat sie Erfolge erzielt, namentlich auch bei der Kommunalverwaltung. Trotzdem ist sie überlebt. Das Reichswirtschaftsministerium muß eine Stelle schaffen, die ihre Beobachtungen anstellt, zu gegebener Zeit eingreift und auch die Preisbildung beeinflusst. Neben begründet seinen eigenen Antrag auf Milderung der Beschränkungen zum Sparrer Kohlenabkommen. Milderung der Lieferarten und andere Transportregelungen mit dem Versagen der Wasserstraßen im Rheingebiet. Dem Antrag Trimborn, der eine Stelle schaffen will, die ein Ueberblick über alle erforderlichen Beschaffungen des Reiches erhalten und für eine gerechte Verteilung auf die einzelnen Wirtschaftskreise sorgen soll, stimme ich zu, nicht aber dem sozialdemokratischen Zusatzantrag, daß diese Stelle auch die Aufgabe zu vergeben haben soll.

Reichswirtschaftsminister Scholz: Die Behauptung, daß der Abg. Hugo aus den Akten der Reichsrederei 50 000 Mark bekommen habe, stimmt nicht. Vielleicht handelt es sich um die Reichs-Rederhandels-Gesellschaft oder die Reder-Großhandels-Gesellschaft, alles Privatunternehmen, deren letzterem Abg. Hugo als Syndikus angehört. Eine Reichsstelle ist daran jedenfalls nicht beteiligt. Die Anregung, die Sozialisierungskommission aufzulösen, sei vom Wirtschaftsrat auszugehen. Er habe demgegenüber erklärt, daß er dieser Anregung nicht ohne weiteres willfahren könne. Der Antrag Trimborn entspreche den Grundgedanken des Reichswirtschaftsministeriums, wie den Interessen der Länder. Der sozialdemokratische Zusatzantrag erscheine ihm überflüssig.

Abg. Dr. Nieber (D. Bpt.): Der Abg. Simon-Franke hat seinen Beweis dafür erbracht, daß die Produktion unter dem freien Handel gelitten habe. Das Gegenteil ist der Fall. Redner protestiert gegen den unerbittlichen Angriff auf den Abg. Hugo, der wegen seiner Abwesenheit sich nicht wehren könne.

Abg. Frau Dr. Paders (Dem.) tritt für die Gleichberechtigung der Frau in den berufstätigen Organen ein. Abg. Dr. Braun (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag, daß die geplante Stelle auch die Aufgabe des Reiches zu vergeben hat.

Damit schließt die Generaldebatte. Abstimmungen sollen erst bei der dritten Lesung erfolgen. Die Annahme der einzelnen Kapitel erfolgt ohne wesentliche Debatte. Bei dem Voten Sozialisierungskommission erinnern die Abgeordneten Hoch (Soz.) und Dr. Herz (U. S. P.) an die Versprechungen der Zentrumsfraktion und der Demokraten in der Sozialisierungsfrage. Mit der Angliederung der Sozialisierungskommission an den Wirtschaftsrat sei die Frage der Sozialisierung erledigt, denn der Reichswirtschaftsrat habe noch keine positive Arbeit geleistet.

Reichswirtschaftsminister Scholz betont nochmals, daß die Anregung der Angliederung der Sozialisierungskommission an den Reichswirtschaftsrat aus dem Ausschuss komme. Er selbst habe wiederholt erklärt, daß er vor Entscheidung der Frage die Sozialisierungskommission selbst hören wolle.

Ausschuss zur Prüfung des Gesellschaftsgebarens der Kriegsgesellschaften

Bei dem Kapitel

befragt Abg. Kräpitz (Soz.) die Tätigkeit dieses Ausschusses. Der Ausschuss habe vor allem die Aufgabe, den zahlreichen Projekten zwischen den Kriegsgesellschaften vorzugeben, und dem Reiche dadurch Millionen zu ersparen. Da frage es sich, ob der Ausschuss überhaupt ein Entscheidungsrecht habe. Redensfalls sind wir gegen jede Liquidation der Kriegsgesellschaften.

Darauf wird das Haus auf Montag, den 12. Dezember 2 Uhr vertagt. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Mündellicher.

Trotz der schlechten Finanzlage sind heute noch viele frische Anleihen des Reiches, der Bundesstaaten, Provinzen, Städtegemeinden und Kreise die sichersten Kapitalanlagen, ebenso sicher wie die Aktien und Obligationen der Industrie- und Handelsbanken. Ja selbst wie die Land-

schafts- und Hypothekendarlehen, deren Sicherheit durch den Wert der besicherten Güter und Grundstücke garantiert ist.

Wer sich von der Richtigkeit dieser Auffassung nicht überzeugen lassen will, der möge sich einmal vorstellen, daß ein Bundesstaat oder einige Städtegemeinden eines Tages bekanntgeben würden: wir sind nicht mehr in der Lage, unseren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, wir zahlen keine Anleihezinser mehr, wir stellen die gesetzlich festgelegte Tilgung unserer Schuld ein, die Sparbanken zahlen die Spareinlagen nicht zurück, die Gehaltsansprüche der Beamten können nicht mehr befriedigt werden usw. usw. Was wäre die Folge? Die Altersversicherungen könnten nicht mehr weiter gezahlt werden. Die Feuer- und Invaliditätsversicherungs-gesellschaften würden nicht mehr in der Lage sein, ihre Verpflichtungen zu erfüllen.

Andere Sparbanken, die Millionen der betreffenden notleidenden Anleihepapiere im Bestand haben, würden dasselbe Schicksal erleiden, wodurch wieder die betreffenden Kommunalverwaltungen in Zahlungsschwierigkeiten geraten müßten. Dies würde die allgemeine Auflösung bedeuten, die Anarchie in des Wortes wirklichen Sinne, den Kampf aller gegen alle, also unehren Unterang nach sich ziehen. Aber eben dieser Zustand Wirklichkeit, ehe der Finsendienst einer öffentlichen Verwaltung eingestellt wird, würde jede Fabrik, jedes Eigentum an Grund und Boden, jeder Betrieb für die Erfüllung der allgemeinen Pflichten herangezogen werden. Dann also würde auch der Besitz von Aktien und Obligationen in öffentlichen Unternehmungen, von Wandbriefen und anderen Wertpapieren von der Heranziehung zur Begleichung der öffentlichen Schulden nicht verschont bleiben. Das würde aber bedeuten, daß in Wirklichkeit die Kapitalanlage in mündelsicheren, in öffentlichen Anleihen keineswegs unbedeutend, jafter ist, als der Besitz von Aktien.

Man sollte auch an dieser Stelle den Anlagen suchenden Arbeitern, Beamten und Angestellten raten, zurzeit keine Auslandskonten und keine Industriebankkonten, die einen unersättlichen Hunger nach Kapital haben, zu kaufen, sondern die im Kurse niedrig erhaltenden Anleihen der Bundesstaaten und Städte. Sind doch z. B. 3000 Mk. 4prozentige Anleihen der Staaten für 2000 Mk. erhältlich, sind doch zahlreiche Anleihen, deren Rückzahlung zum vollen Wert in gar nicht langer Zeit unbedingt geschehen muß, weit unter dem Einlösungswert erhältlich.

Kleine politische Nachrichten.

Die sächsische Regierungsfrage.

In einer Kreisversammlung des 4. Bezirks in Dresden schloß der Ministerpräsident Buch die Regierungstätigkeit seit der letzten Volksstammwahl und ging besonders auf die wiederholten Verhandlungen mit der U. S. P. ein, um diese zum Wiedereintritt in die Regierung zu bewegen. Aus Grund des von der U. S. P. aufgestellten Minimalprogramms sei eine Einigung möglich; nur werde dadurch noch keine Mehrheit geschaffen. Vor einer Einbeziehung der Kommunisten in die Koalition warnte der Ministerpräsident, da auf sie kein Verlaß sein werde. Zum Schluß erklärte er noch die Möglichkeit einer Verbindung mit der Deutschen Volkspartei. In der Aussprache wurde von fast allen Rednern zum Ausdruck gebracht, daß eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei unmöglich sei. Im Schlußwort sagte der Ministerpräsident noch, Staatsinteressen gehe über Parteinteressen, daher müsse unbedingt eine Möglichkeit gefunden werden, eine arbeitssfähige Regierung zu bilden. Ein Antrag der Versammlung, in dem gefordert wurde, daß eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei abgelehnt wird, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Eine deutsche Arbeiterabordnung in Sowjet-Russland.

Die die Moskauer „Ischestia“ meldet, sind in Moskau Vertreter deutscher Arbeiter angekommen, die in der Sommerer Fabrik beschäftigt sind. Die Abordnung hat den Zweck, sich mit der wirtschaftlichen und kulturellen Lage der Arbeiter in Sowjetrussland bekannt zu machen. Die „Ischestia“ erklärt hierzu, daß diese Arbeitervertreter sich sehr befriedigt (?) über die Energie der russischen Arbeiter ausgesprochen hätten.

Eisnerich und Malcolm.

Generalkommandant Dr. Eisnerich hat, wie jetzt mitgeteilt wird, in der Aussprache mit dem Chef der britischen Militärkommission General Malcolm auf die Notwendigkeit der

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Dahler.

(Nachdruck verboten.)

Sie war zu jung, er ebenfalls zu schwach gewesen. Heute, so daß Rätchen eigentlich noch nicht wußte, woran sie mit ihm war. Aber der seine geschäftliche Spürsinn, den sie von ihrem Vater geerbt hatte, ließ sie auch diesmal nicht im Stich. In Berlin war ein anderer Mann noch in ihr Leben getreten, ein sehr reicher schlesischer Gutsherr, der sich, bis auf den Geldpunkt, sehr von Kurt unterschied. Er war ebenso wie dieser in das reizende Rätchen verliebt, nur äußerte sich seine Neigung fürstlicher, leidenschaftlicher, selbstbewusster. Auf einem großen Wohlstandesfeste, wo Fräulein Rätche Scholz in lichtblauer Seidentüll ägyptische Zigaretten verkaufte, hatte man sich kennengelernt, und in einer befreundeten Familie traf sie den eleganten Gutsherrn und Rennstallbesitzer bei verschiedenen Gelegenheiten. Und da er wohl sehr schnell eingesehen haben mochte, daß Rätchens Herz ohne die dazu gehörige Hand nicht zu erlangen war, so bot er ihr schnell entschlossen die seinige als Taube an.

Rätche hatte mit ihrem entstehenden Vächeln quitiert, hatte errötend zu Boden gesunken und ihm geantwortet, daß sie diese so unendlich wichtige Frage noch einige Zeit ernsthaft überlegen müsse. Noch sei ihre Liebe zur Kunst zu groß, noch hoffe sie Karriere zu machen und die Welt mit Goethes Gretchen und ähnlichen Gestalten zu beschönigen. Herr von Rottenstätt möge auch ein Jahr lang die Ernsthaftigkeit seiner Empfindung noch prüfen und so wollten beide sich ein Jahr reiflichen Bedenkens auflegen.

Rottenstätt war abgereist und schrieb Rätche augenblicklich glühende Briefe von der Riviera, wo er einen Teil der Wartezeit zuzubringen gedachte, und konnte nun jeden Tag zurückkommen, um sich ritterlich nach dem Befinden der fürstlich Begehrten zu erkundigen und dann seine Liebesheftigkeit des weiteren auf den Rennplätzen zu Longchamp und Trouville oder an den Spieltischen von Monte Carlo zu betäuben. So hatte Rätchen zwei Ehen im Feuer, nähte mit unerschöpflichen Händen die belebenden Wannen und wartete geduldig auf die große Rolle, die ihr den ersten Erfolg in der Kunst bringen

sollte. Um so ungeduldiger wartete sie heute auf Kurts angekündigten Besuch, der so plötzlich kam, daß sie unbedingt bereit war, etwas Außerordentliches dahinter zu vermuten. Von beiden Freiern war er ihr untreu geblieben. Die Vöbere denn untreu war er lenkbarer als der andere, vor dessen fast brutaler Leidenschaftlichkeit sie manchmal ein heimliches Grauen empfand.

Kurt hatte war so kurz, so förmlich gewesen. Wenn er, der neugeborene Majoratsherr, nun kam, um ihr zu sagen, daß er aus Standesrücksichten gemungen war, eine andere heimzuführen. Der Gedanke ließ sie erschauern, etwas wie dieses Weh schlich sich ihr dabei ins Herz.

Möglich war es schon, denn nie würde er ihr brieflich eine solche Mitteilung gemacht haben, dazu kannte sie ihn zu gut, Auge in Auge nur hätte er es ihr gesagt, und ihre Verzweiflung, ihre Freundschaft erbetelt, der süße Junge, der so grenzenlos an ihr hing.

Die kleine Uhr auf dem Kamin schlug vier, und fast im selben Augenblick läutete draußen die Glocke im Korridor, und gleich darauf meldete das Dienstmädchen der Wirtin den Freiherrn von Altingen.

Ein sonniges Lächeln flog über ihr Gesicht, als sie aufsprang, um dem lieben Besuch entgegenzulaufen.

Mit ausgestreckten Händen ging sie auf die Tür zu. Auf der Schwelle stand Herbert. Aber er ließ ihr keine Zeit zum Erschauern.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung, gnädiges Fräulein“, begann er, indem er galant ihre Hand an die Lippen führte, „weil ich durch mein Erscheinen Ihre Erwartungen enttäusche. Sie erwarten meinen Vetter Kurt, der um 4 Uhr sich Ihnen zu Füßen legen wollte. Er hat mich vorausgeschickt, da er durch einen wichtigen Besuch bei seinem Anwalt gewonnen ist, sein Erscheinen bis 5 Uhr zu verschieben. Ich habe den Auftrag von ihm, ihn bei Ihnen zu entschuldigen und habe zugleich den Vorzug, die Dame kennenzuernen, die ihm so nahe steht.“

„Es ist lieb von ihm“, entgegnete Rätche, während sie Herbert Platz anbot. „daß er mit meinem Vetter schied. Eine telegraphische Nachricht oder eine Roboportarte hätte mich erreicht und beruhigt. Sie sehen sich übrigens ähnlich — sehr sogar“, fügte sie lächelnd hinzu, und Herbert blickte ihr wirklich verwundert in die wunderbaren schönen Augen. „Sie sind natürlich auch Diffamer!“

„Nein, Gnädigste“, gab er zur Antwort, „mein Verur ist von dem heutigen so verschieden, wie nur möglich. Da bin ich nun wieder mit Ihnen verwandt.“

„Verwandt — mit mir? Wie ist das zu verstehen, Herr von Altingen?“

„Ich bin Opernsänger.“

„Ach! Das ist ja aber ganz reizend. Dann sind wir beide ja beinahe Kollegen. Ich wollte nämlich auch mal Sängerin werden, aber leider war meine Stimme zu klein. Schade! Nicht?“ Dabei sah sie ihn wieder an und verlor fast vollständig einen Augenaufschlag von bewunderungswürdiger Majestät.

Und nun plauderten sie über Kunst, über Theater und Kollegen und ihre Väter. Kurt hatte so etwas Reizendes und Ungewöhnliches, daß Altingen es nur zu selbstverständlich fand, daß ein unbefangener junger Offizier diesem Rauber rettungslos verfallen war.

Während der ganzen Zeit, die er ihr gegenüberstand und ihrer Stimme lauschte und ihr lachend und scherzend Antwort gab, wie ein guter alter Bekannter, war es ihm fortwährend, als lähe er verlorene Nigenaugen und hörte Quellenrieseln und Wogengeplätscher, und Goethes Vere kamen ihm nicht aus dem Sinn: „Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll.“ Wie anders ihm selbst so mancher von ihnen, darüber gab er sich in diesem Augenblick noch nicht einmal Rechenschaft, er fühlte nur mit dem doppelt geschärften Beobachtungsvermögen des frühgereiften, erst veranlagten Mannes und des Bühnengehörigen, der so genau weiß, wie vieles „technisch“ gemacht wird, daß ihm irgend etwas manchmal eigenartig übertriebene, ohne daß er im Moment wußte, warum.

Als Kurt kam, empfahl sich Herbert, und nachdem er für den Abend mit ihm ein Zusammensein verabredet hatte, kehrte er in sein Hotel zurück. Da Fräulein Scholz prinzipiell abends niemals in ein Restaurant ging, selbst nicht in Begleitung von Kurt und Herbert, so waren die Betten auf sich angewiesen, und natürlich brannnte Kurt darauf, die Ansicht seines einzigen Vertrauten über das Mädchen seiner Wahl zu hören.

Fortsetzung folgt.

Vaterl. Frauenverein. Dienstag nachm. 3,30 Uhr Arbeitsstunde im Hotel Hammer. Anschließend Vorstandssitzung.	Reisgries vorz. Suppenmehl eingetroffen. Aug. Gran.
Kond. Milch empfiehlt R. Schinkenberger Wwe	Holl. Vollheringe eingetroffen R. Schinkenberger Wwe.

Taschenlampen
Batterien, Glühbirnen
una Hülsen
wieder frisch eingetroffen
Julius Rüping.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle in schön sortiertem Lager:

Für Herren u. Knaben für Damen u. Mädchen

Hemden in Silber und Tricot mit und ohne Einsatz, Unterzeuge, u. Geden und Strümpfe, Krägen, Krawatten, Kragen, Vorhemden, Manschetten, Taschentücher, Handschuhe, Modellschuhe, Hüte, Mützen, Regenschirme — Stöcke.	Hemden, Hosen, Unterhosen, Nachjacken, Rocke, Unterhosen, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Spigentücher, Hausschuhe, Kaputtücher, Umschlagtücher, Westchen, Regenschirme.
--	--

— Alles preiswert und gut. —

Rudolf Neuhans.

Eine Sendung

Porzellan- und Glaswaren

schöne Auswahl in

**Küchengeräten, Waschgarnituren,
Geburtstagstassen und anderen
Geschenk-Artikeln**

eingetroffen

Chr. Wieghardt

Bilder- und Märchenbücher

sind neu eingetroffen und werden als
Weihnachtsgeschenk
für Kinder
besonders empfohlen.

Buchhandl. Lemb.

Weihnachtsbitte.

Nach in diesem Jahre wollen wir denen, welche durch
den Krieg für alle Zeiten am härtesten betroffen worden sind,
nämlich

**den bedürftigen Kindern, Eltern,
Witwen, von gefallenen und ver-
wundeten Kriegerern und den Be-
dürftigen unter den Kriegsge-
schädigten zu Weihnachten eine
kleine Freude bereiten.**

Alle, die von Kriegsheldern, aus dem Kriege sind und das
Weihnachtsfest ohne Kränze um den Verlust eines ihrer Lieben
feiern können, bitten wir freundlich um Gaben an Geld
Kleidungsgegenstände, Spielzeug, Schokolade, Kaffee, Pfeffer usw.
Sammelstellen sind bei den Vorstandsmitgliedern:

Frau Dellinger, Bader, Böck, Büldenbach, Hel. Schuhmacher,
Frau Schüring, Volk, Wagner und Wesph.

Allen Gönnern sei im voraus herzlich gedankt.

**Der Vaterländische Verein in
Ortsgruppe Brandach**

J. A.:
Frau Schüring, Vorsitzende.

Teilhaber

Kalf

eingetroffen

Bangeleischerei
Gebrüder Leichert
m. S. S.
Oberlahnstein.

ZUKUNFT!

Charakter, Charakter, Charakter,
Sitz wird nach Astrologie,
(Starnbenennung) berechnet. Nur
Geburtsdatum und Schrift ein-
senden. Diese Dankschreiben an-
zunehmen.

Thews, Hannover.
Postfach.

Böninger Tabak

wieder eingetroffen

R. Schindlberger Ww.

Zur Schlacht- Zeit

Pfeffer gem. und ganz
süß, Salpeter, "Majoran" und
Thymian, Wurstkörner
empfehlen **Jean Engel.**

Reiche Auswahl in
gestrickten wollenen
**Herrenjacken,
Unterhosen,
Normalhemden,
Hosens und
Strümpfe.**

Rudolf Neuhans.

Fahrer- Bereifung

empfehlen

Eisenhandlung Cios,
Inhaber: Karl Gemmer.

Kunsthonig

in Pfund-Verpackungen eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Gegen

Kusten und Heiserkeit

empfehlen

**Emser Thermalbitter,
Emser Kustentiller,
Wiesbadener Koch-
brunnenpastillen
Wiesbadener Samiat-
pastillen**

feinster Genusshonig be-
sonders für Kinder.

Jean Engel.

Kunsthonig,
Anisum,
Bacpolver,
Vanillenzucker,
Rosinen, Maizena

empfehlen

Aug. Gran.

Feinste amerikanische

Maccaroni und Fadenbündeln

empfehlen

**Emil Frieda
Eschenbrenner.**

Blech- und Lackier-Waren

Gebäckformen, Bratbleche,
Kaffee- und Zuckerdübeln,
Zwiebelformen,
Seife—Soda—Sandbehälter
mit Konsolen,
Springformen, Buntformen,
Backformen, Auflaufformen,
Bratpfannen, Rostformen,
Kaffeeplatten, Rostformen,
Maschinenblätter, Gießformen usw.
bietet an

Jul. Rüping.

Achtung! Für Damen!

Zum Selbstzeichnen von Portraits, Photographien usw.
empfehlen

**Gummierete Bleistifte,
Oesen und Glas.**

Theodor Römer.

Das praktischste Weihnachts- geschenk

hat ein paar

gute Schuhe

dieselben finden Sie bei mir für Herren, Damen und Kinder
in großer Auswahl.
Winkelschuh

Kinderschuhe und Pantoffeln

wieder eingetroffen.

Wilhelm Thum.

Ein gutes Buch

ist heute noch das wertvollste und billigste

Weihnachts- Geschenk.

Große Auswahl in
Gesamtkliteratur

empfehlen

Buchhandlung LEMB.

Zigarren u. Zigaretten, sowie Rauch-, Kau- u. Schnupftabak

in den verschiedensten Preisen in guter Waare bietet an

H. M. Sch. Brannenstr. 9.

Zum Backen

empfehlen:

Rosinen	per Pfund 14,— M.
Kakao	" 20,— "
Kunsthonig	" 7,50 "
Haselnüsse	" 20,— "
gemahlene Cocosnuss	16,— "

Otto Eschenbrenner.

Evangelische Gesang- Bücher

besonders geeignet zu

Festgeschenken

haben in allen Preislagen zu haben in der

Buchhandlung Lemb.

Schmidts- und Heils-

Waschmaschinen

wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Rhenserwasser- flaschen

und Rhen ist, wird häufig ge-
braucht, dieselben bis 10. Tage
zurückgegeben. Bei späterer
Rückgabe kann der volle Preis
nicht mehr vergütet werden.

Christ. Wieghardt.

Aufnehmen

in der bekannt guten Qualität
zu 5 Mark pro Blatt
find wieder vorrätig bei

Jul. Rüping.

Feinst gedroht

Kaffee

in allen Preislagen.

Otto Eschenbrenner.

Hecken-Wellen
einzel und im Hundert hat
angegeben **Aug. Gran.**

Eine Sendung

Tonröhren

von 7,15—17,80 cm. Durchmesser
ist neu eingetroffen

Christ. Wieghardt.

Die besten

Halbmond- Kaffee

sind wieder zu haben bei

R. Schindlberger Ww.

Dünger- Kalk

offeriert zu 4,00 M. per Z.
Christ. Wieghardt.

Nordamerikanische

Schweinefleisch

ist wieder eingetroffen

Emil Eschenbrenner.

Thomas- und Raiti

ist wieder eingetroffen bei

Christ. Wieghardt.

Bohnerwachs

in besser Qualität

Julius Rüping.

Tür-Schönheit

in Glas und Stein

empfehlen

H. M. Sch. Brannenstr. 9.

Weiße Gerste,
Graue Gerste,
Spalt-Gerste,
Sinaen,
Bohnen,
Erbsen

empfehlen

Aug. Gran.

Wasserpumpen,
Puddingpulver,
Dr. Weisses
Puddingpulver,
Puddingpulver,
Maizena — usw.

empfehlen

Chr. Wieghardt.

Linsen

handeln, per Pfund 4,50 M.

empfehlen

Emil Eschenbrenner.